

Heimexerzitien und halbgeschlossene Exerzitien.

Von Dr Franz Ohnmacht, Leiter des Exerzitiensekretariates der Diözese Linz.

Von vielen einsichtigen Persönlichkeiten wurde es schon ausgesprochen, daß die heiligen Exerzitien von der göttlichen Vorsehung der Gegenwart als das Mittel der Erneuerung und Vertiefung im Glaubensleben für alle Stände gegeben wurden. Damit dieses Mittel nun möglichst ausgenützt und ausgewertet werden kann, sollen die Exerzitien in die Pfarrseelsorge eingebaut werden.¹⁾ Das ist der Wunsch des Heiligen Vaters, dahin zielen die Bestrebungen der Bischöfe, dem gilt die Arbeit der Exerzitiensekretariate, wie sie schon in sehr vielen deutschen Diözesen arbeiten.²⁾ Dem dienen auch die verschiedenen Zeitschriften, die zum Teil in den letzten Jahren gegründet wurden und im Klerus und im Volk für die Exerzitien werben.

Um das hohe Ziel zu erreichen, wurden neben den geschlossenen Exerzitien, für die gewiß in erster Linie alle offiziellen Erlässe und Empfehlungen sprechen und hauptsächlich die Propaganda arbeitet, auch überall die Heim- und halbgeschlossenen Exerzitien eingeführt. *Heimexerzitien* nennt man solche geschlossene Exerzitien, die in der Heimatpfarre in einem provisorischen Exerzitienhaus veranstaltet werden. *Halbgeschlossene Exerzitien* haben ihren Namen davon, daß die Exerzitanten nicht ganz abgeschlossen von der Außenwelt im provisorischen Exerzitienhaus bleiben, sondern gewöhnlich zur Nachtruhe, manchmal auch zu Mahlzeiten, nach Hause gehen.³⁾ In einem weiteren, durchaus richtigen Sinne werden sie auch Heimexerzitien genannt, weil die Exerzitanten in der Heimat, in der Heimatpfarre bleiben und heimgehen. *Heimexerzitien im engeren und weiteren Sinne sind wirklich Exerzitien und verdienen auch diesen Namen*, während manche andere religiöse Veranstaltungen fälschlich „Exer-

¹⁾ Vgl. dazu den Artikel von P. H. Wesche S. V. D. „Exerzitienbewegung und Seelsorge“ in dieser Zeitschrift, 1926, p. 333 sq., wo er den Ausspruch des Bischofes Waitz 1922: „Die Exerzitien müssen in Zukunft ein medium ordinarium der Seelsorge sein“, zu begründen und die Durchführung in der Praxis zu zeigen sucht.

²⁾ Einen guten Überblick über die Exerzitienbewegung in Deutschland und Österreich bietet der Artikel von P. Karl Sudbrack S. J. „Die deutschen Exerzitienorganisationen. Blicke und Ausblicke“, der 1927 in mehreren Fortsetzungen im Klerusblatt, Organ der Diözesan-Priestervereine Bayerns, erschienen ist.

³⁾ Vgl. P. Godehard Dillmann O. F. M., Werl i. W., in „Paulus“, 2. Bd., p. 116 sq.

ziten“ genannt werden. Von den Heimexerzitien nun im allgemeinen gilt der Grundsatz: *Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Heimexerzitien möglichst auszubauen und einzuführen.*

Man kann es wohl vom ganzen deutschen Gebiete sagen, daß noch nicht die entsprechende Anzahl geeigneter und passender Exerzitienhäuser besteht, um ein Durchexerzieren der Pfarreien wie in Holland zu ermöglichen. Und wenn es auch wäre, es ist das Verständnis für die geschlossenen Exerzitien noch nicht so groß und so allgemein, weder beim Volk noch auch, wie es scheint, durchwegs beim Klerus, daß man mit geschlossenen Kursen allgemein durchdringen würde. Die Teilnahme an geschlossenen Exerzitien verlangt außerdem mehr Auslagen, Verlust an Arbeitszeit, Lohnentgang, Fernsein vom Haus und von der Häuslichkeit, das Unternehmen einer Reise, lauter Umstände, die von der Teilnahme an geschlossenen Exerzitien abhalten können. So kommt es, daß die Idee von Heimexerzitien, wenn sie in einer Pfarre richtig und eifrig propagiert wird, viel leichter auf guten Boden fällt als die Werbung für geschlossene Exerzitien, und daß viele sie mitmachen, die für geschlossene vielleicht nie zu gewinnen wären. Besonders die Frauen werden bei Heimexerzitien oft sehr gerne mitmachen, da sie viel schwerer vom Hause fortkommen und so doch auch das Notwendigste besorgen können; ebenso sind Dienstboten auf dem Lande, Hausgehilfinnen, wohl auch Männer leichter zu gewinnen. Dann möchte ich noch auf einen Grund hinweisen, den jeder Seelsorger, der einmal in seiner Pfarrei Heimexerzitien veranstaltet hat, bestätigen wird. Pfarrer Leopold v. Schulz, Weisweiler, führt ihn in seinem Aufsatz „Geschlossene und halbgeschlossene Exerzitien in Weisweiler“ in „Seelsorger und Exerzitien“ 1927, 3. H., S. 58 an. Er sagt: „Die halbgeschlossenen Exerzitien sind sodann ein eminent wirksames Mittel der Pfarrseelsorge, um den Pfarrseelsorger mit den Pfarrkindern in gute und beste Beziehungen zu bringen, wie es durch ganz geschlossene Exerzitien gar nicht erreicht werden kann. In diesem Punkt übertreffen die halbgeschlossenen an Wert die ganzgeschlossenen. Bei ganzgeschlossenen liefert der Pfarrseelsorger im besten Falle den Exerzitanten an ein Exerzitienhaus ab und hat im übrigen keinen Konnex mit ihm. Bei halbgeschlossenen durchlebt der Seelsorger jedesmal die Exerzitien mit den Teilnehmern, er sucht ihnen behilflich zu sein, ist einen großen Teil des Tages um sie, übernimmt die Lesungen,

betet vor u. s. w. Bei der seelisch ausgezeichneten religiösen Einstellung des Exerzitanten knüpft sich hiedurch ein geistiges Freundschaftsband, das nicht genug bewertet werden kann. Auch kann die Einstellung des Exerzitienpaters eine viel praktischere werden, da die Ortsgeistlichen ihn besser über die jeweiligen religiösen Belange der Teilnehmer orientieren können.“ Solche Heimexerzitien werben auch am besten für die geschlossenen Exerzitien, die unverrückbar das Ideal darstellen müssen, wie auch die Einkehrtage die Exerzitienbewegung nicht beeinträchtigen, sondern fördern. Ja, der Herr Pfarrer von Weisweiler erklärt in dem eben zitierten Aufsatz: „Hätten wir keine halbgeschlossenen Exerzitien gehalten, dann hätten wir in die ganzgeschlossenen fast niemand hinein bekommen“ (ebd. S. 57). Die Heimexerzitien auch im weiteren Sinne sind also durchaus nicht wertlos, sondern von guter, ausgezeichneter Wirkung. Besonders um das große Ziel zu erreichen und zu verwirklichen, daß die Exerzitien zu einem Mittel der Seelsorge werden, sollen und müssen die Heimexerzitien noch viel mehr eingeführt werden. *Gerade sie helfen, eine Pfarre zu reformieren.* Es ist dies auch das einstimmige Zeugnis der Erfahrung. Ein Pfarrer schrieb im Bericht, nachdem drei Kurse halbgeschlossener Exerzitien stattgefunden hatten: „Ich halte Heimexerzitien für fast gleichwertig mit den geschlossenen, wenn es ernst genommen wird, wie bei uns. Stillschweigen wurde sehr gut gehalten . . .“ Ein Seelsorger bekennt nach den Heimexerzitien in seiner Pfarrei, „daß er wohl nie in seinem Priesterleben derartige seelsorgliche Freuden erlebt hat wie in jenen Tagen der heiligen Exerzitien“.

Was Heimexerzitien für eine Pfarre bedeuten können, das zeigt ein Bericht von J. Baers, Pfarr-Rektor in Wehofen, erschienen in dieser Zeitschrift 1926, p. 726 sq. und in den „Exerzitienblättern der Diözese Münster“ 1926, p. 7 sq., kurz gefaßt in „Seelsorger und Exerzitien“ 1927, p. 7, Werl i. W. Ich gebe das Wesentliche kurz wieder: Wehofen ist eine Arbeitersiedlung neuesten Datums mit lauter zugewanderten Arbeitern aus allen Teilen Europas; neben ungefähr 3000 Protestanten und Dissidenten gibt es rund 3300 Katholiken. Bürgerliche Kreise fehlen. Die Mehrzahl war, wie gewöhnlich bei solchen Zechenkolonien, kommunistisch; in der Putschzeit 1920 befand sich dort das Generalkommando der Roten Armee. Unglaube, Sektenwesen, Kirchnaustrittsbewegung, Ehewirrwarr fanden hier den besten Boden. Eine ganze Reihe der Kinder ohne Taufe, ohne Erstbeicht und Erstkommunion; in der Kirche im Jahre 1921/22 an Sonntagen höchstens 25—30 Männer und Burschen. Apostolischer Wage- und Opfermut versuchte und veranstaltete nun hier Heimexerzitien. Dieser Plan verlangte natürlich eine gründliche und weit auslangende Vorbereitung. Ein Heer von Betern wurde vor allem in den Klöstern mobilisiert. Dann begann die Aufklärungsarbeit auf der Kanzel und in der Kirchen- und

Ortszeitung. Die Kinder wurden als Apostel in der Schule gewonnen. Aber alle diese Propaganda hätte nicht zum Ziele geführt. Es kamen nun die Hausbesuche. „Die meisten Exerzitanten sind zwei- bis dreimal besucht worden.“ Die besten Dienste und die meiste Arbeit leistete hierin die von der Kirchengemeinde angestellte Seelsorgeschwester. Nach den ersten Kursen traten als die wirksamsten Werber die begeisterten Exerzitanten auf. „Exerzitien“ war das Tagesgespräch geworden. Der Exerzitienmeister hatte es auch sehr gut verstanden, die Herzen zu gewinnen, und auch für Unterbringung und Verpflegung war gut gesorgt. Und was war der Erfolg? Im Jahre 1924 hatte man die ersten Versuche gemacht, die gelangen: Ein Kurs für Jungfrauen mit 44, ein Kurs für Männer mit 34 Teilnehmern. Im Jahre 1925 wurden neun Kurse mit 375 Teilnehmern abgehalten. Vom 27. Juli bis zum 6. November haben an vier Männerkursen 101, an zwei Jünglingskursen 98, an zwei Frauenkursen 123, an einem Jungfrauenkurs 53 teilgenommen. Von diesen Teilnehmern hatten gut 100 — darunter ungefähr 45 Männer — die Kirche jahrelang gar nicht oder sehr selten besucht. 6 Ehen wurden geordnet. 22 wurden wieder in die Kirche aufgenommen. Von den anderen kostbaren Früchten berichtet der Herr Pfarrer folgendes: „Der Sonntagsgottesdienst ist weit stärker besucht, die Zahl der heiligen Kommunionen ist auf mehr als das Doppelte gestiegen. Von da an kamen auch die Kinder besser zum Gottesdienst; nicht nur Sonntags, sondern auch am Wochentag. Ja, ein Schuljunge hat ganz aus sich eine Ehrenwache unter seinen Mitschülern ins Leben gerufen, die sich verpflichteten, am Werktag die heilige Messe zu besuchen. Es ist mit einem Worte ein ganz anderer Geist in unsere Kolonie eingezogen.“ Außerdem erhöhte sich bedeutend die Mitgliederzahl der kirchlichen Vereine und Ordnung und Sauberkeit kehrten nun ein in manche Familie. Vgl. auch den Artikel „Planmäßige Förderung der Exerzitienbewegung“ von Domvikar Dr E. Dubowy, Linzer Quartalschrift 1926, p. 702 sq., wo auch einige Beispiele vom Segen der Heimexerzitien angeführt sind. Schließlich könnte jeder Leiter eines Diözesan-Exerzitiensekretariates dies bestätigen und mit verschiedenen Berichten und Aussprüchen belegen. Fast auf jeder Klerustagung in einer Diözese zur Einführung der Exerzitienbewegung ist auch ein Referat über die Heim- und halbgeschlossenen Exerzitien vorgesehen.

Von den vielen Stimmen aus dem Kreise der Exerzitienmeister seien als Beweis nur zwei angeführt. P. Dr Chrysostomus Schulte O. M. Cap., Münster i. W., sagte in seinem Referate zu diesem Thema: „Die Wirkungen solcher halbgeschlossenen Exerzitien waren im allgemeinen von denen rein geschlossener Übungen auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen kaum zu unterscheiden, sowohl was die ganze Exerzitienstimmung, als auch insbesondere, was die Exerzitienbeichte und Kommunion und Schlußfeier betrifft. Ja, meines Erachtens sind halbgeschlossene Exerzitien in all den Fällen sogar vorzuziehen, in denen die Teilnehmer nur mangelhaft und primitiv im Exerzitienhause untergebracht werden können.“¹⁾ P. Balduin Flume O. F. M. urteilt in der Zeitschrift „Exerzitien und Seelsorger“, 1924, p. 18 über die Heimexerzitien: „... Diese halbgeschlossenen Exerzitien bleiben ein außerordentlich guter und durchaus notwendiger Ersatz. Noch immer mehr sollten sich deshalb die Geistlichen derselben zur Erneuerung ihrer Gemeinden bedienen.“

Gegenüber all diesen Gründen, Tatsachen und Aussprüchen müssen wohl alle Zweifel verstummen und wir können die Heimexerzitien gewiß als zeitgemäßes und

¹⁾ „Exerzitien und Exerzitienorganisationen“, Aufgaben moderner Seelsorge, 2. Aufl., Benziger, p. 184 sq.

wertvolles Seelsorgsmittel nur wärmstens empfehlen. Ja, wollen wir die Exerzitien immer mehr auch als Seelsorgsmittel verwerten, dann sind die Heimexerzitien wohl eine Notwendigkeit. Nur so kann eine großzügige Exerzitienbewegung zur religiösen Erneuerung einsetzen. Jedes Exerzitiensekretariat wird darum an den hochwürdigen Seelsorgsklerus den lebhaften Appell richten, nach Möglichkeit in ihren Pfarren auch Heimexerzitien zu veranstalten.

Die *Literatur* zu den Heimexerzitien ist allerdings etwas spärlich. Im Laufe der Abhandlung wurde schon auf einige Abhandlungen in Zeitschriften verwiesen. Auch das Buch von Dr Konnermann wurde bereits zitiert, „Exerzitien und Exerzitienorganisationen“, Verlag Benziger, das die Vorträge auf der Exerzitientagung der Diözese Münster zu Münster vom 2. bis 4. Jänner 1924, zu Kevelaer vom 28. bis 31. April 1924 und darunter das gediegene Referat über Heimexerzitien von P. Dr Chrysostomus Schulte O. M. Cap. enthält. Im zweiten Band „Exerzitienleitung“ von P. G. Harrasser S. J., Marianischer Verlag, Innsbruck 1924, ist ein Referat über Heimexerzitien (im engeren Sinne) von P. Leo Bonsels S. J. enthalten, das dann erweitert als eigene Schrift unter den „Exerzitienchriften für Priester und Laien“, Marianischer Verlag Innsbruck, erschienen ist. In erster Linie sind die Heimexerzitien für Burschen behandelt. Erwähnt sei noch die praktische kurze Schrift „Heimexerzitien in der Pfarrei“ von Pfarrer Hölzenbein, Oberhainbach, ein Abdruck eines Artikels im Pastor bonus 1925. Auch in den verschiedenen Kleruszeitschriften für die Exerzitienbewegung (außer „Seelsorger und Exerzitien“, Werl i. W., „Exerzitienblätter“, Münster, „Exerzitienbewegung“, Exerzitiensekretariat der Jesuiten, Köln, Albertusstraße 36, „Paulus“, Kelkheim-Taunus) finden sich ab und zu Berichte, Artikel und Bemerkungen zu unserem Gegenstande. In der Praxis empfiehlt es sich, sich an das betreffende Diözesansekretariat zu wenden, das mit Rat und Tat helfen kann, oder auch mit einem erprobten Exerzitienmeister sich in Verbindung zu setzen, der bei der praktischen Durchführung sicher behilflich ist. Ich füge hier noch einige praktische Bemerkungen an, wenn sie auch nichts wesentlich Neues enthalten.

Sind geeignete Räumlichkeiten vorhanden, die ein provisorisches Exerzitienheim abgeben können, dann kann man Heimexerzitien halten im engeren Sinne. Solche Räumlichkeiten sind z. B. größere Vereinsheime, Konyikte,

Pensionate, Anstalten, Schwesternheime, Altersheime, Krankenhäuser, Kurhäuser, die im Winter vielfach leer stehen. Zu solchen Heimexerzitien im strengeren Sinne können auch Leute aus den Nachbarspfarreien eingeladen werden. Da die Exerzitienhäuser oft weit entfernt liegen, sind solche Exerzitien für viele eine große Wohltat und werden diese Gelegenheiten gerne benützt. Je mehr und besser es gelingt, die Räumlichkeiten, Tagesordnung, kurz alles einem wirklichen Exerzitienhaus anzupassen, um so besser ist es für die Wirkung und den Erfolg der Exerzitien. Darüber braucht nichts weiter gesagt zu werden.

Heimexerzitien im weiteren Sinne lassen sich wohl in jeder Pfarre veranstalten. „Bei solchen halbgeschlossenen Exerzitien sei man“, so bemerkt P. Dr Chrysostomus Schulte O. M. Cap. in dem bereits erwähnten Artikel mit Recht, „im allgemeinen darauf bedacht, daß sie nur für Ortsangehörige veranstaltet werden.“ Solche halbgeschlossene Exerzitien können ja leicht auch in den Nachbarspfarren abgehalten werden. Da die Leute heimgehen zum Schlafen, manchmal auch zu den Mahlzeiten, ist es besser, wenn nicht Fremde dabei sind. Fremde können leicht Grund zur Unordnung geben. Für die Propaganda und die ganze Abhaltung der Exerzitien ist es auch günstiger; es gilt ja, die Stände in den einzelnen Pfarren zu erfassen und zu heiligen.

Sehr leicht ist es, solche Kurse halten zu lassen, wenn Schwestern in ihren Häusern etwas Platz haben und die Sorge für Bedienung u. s. w. in diesen Tagen übernehmen. In manchen Pfarreien haben die Pfarrer den Pfarrhof geöffnet, wenn dort Platz ist. Frauen oder Mädchen des Ortes können die Pfarrhofwirtschafterin bei den Arbeiten für das leibliche Wohlbefinden der Exerzitanten unterstützen. Es geht auch ganz gut in Vereinsheimen und Schulen; ja selbst in Gasthäusern lassen sich solche Kurse veranstalten, besonders auf dem Lande, wo unter der Woche im Gasthaus ohnehin fast keine Gäste sind und der größere Saal mit Nebenräumen leersteht. Ein tüchtiger Missionär erzählte mir, daß er schon öfters auch in größeren Städten mit gutem Erfolg für Männer in Gasthäusern halbgeschlossene Exerzitienkurse gehalten hat. Ein Landpfarrer hat im verflossenen Winter in seiner kleinen Pfarrei im einzigen Dorfgasthaus einen Kurs für Mädchen mit recht gutem Erfolg abhalten lassen. In der Zeitschrift „Seelsorger und Exerzitien“ 1927, p. 59 regt ein Pfarrer folgenden Gedanken an: „Ein zerlegbares Exerzitien-Wanderzelt, so ähnlich wie die Tanzzelte auf

Kirmessen, wird seitens einer Zentrale einer Gemeinde auf Wunsch für die Dauer der Exerzitien zur Verfügung gestellt, ebenso auf Wunsch eine Feldkücheneinrichtung. Dann wäre ein für derartige Exerzitien interessierter Pater zu gewinnen und nach vorheriger rühriger Agitation etwa mitten in einem Industriezentrum mit frischem Wagemut mit der Abhaltung der Exerzitien im Exerzitienzelte zu beginnen.“ Es dürfte wohl auch Orte geben, wo diese Art ein geeignetes Mittel wäre.

An *Räumlichkeiten* sind gewöhnlich zwei größere Räume verlangt. Der eine wird als Kapelle eingerichtet, wo das Allerheiligste für diese Tage aufbewahrt und auch die heilige Messe für die Exerzitanten gelesen wird. Die hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate können dies nach Cod. jur. can. (can. 1265) per modum actus bewilligen und tun es auf ein Gesuch des Pfarramtes hin sicher gerne. Der zweite Raum wird als Vortragssaal und Tagraum, eventuell auch als Speisesaal benützt. Ist es möglich, den Exerzitanten noch andere Räume zum Aufenthalt anzubieten, so ist dies zu empfehlen, damit sie mehr allein sein können. In dem oben erwähnten Landorte hatte man *nur einen größeren Saal* zur Verfügung, der schön als Vortragssaal eingerichtet wurde und auch als Tagraum und Speisesaal diente. Die Kirche war nahe und es war in der Tagesordnung vorgesehen, daß die Exerzitanten nach jedem Vortrag zur Betrachtung in die Kirche gingen und auch sonst öfters Visitatio machten. Auf diese Weise wurde der Mangel mehrerer Räume nicht empfunden. Dieses Mindestmaß an Forderungen wird sich wohl in jeder Pfarre verwirklichen lassen.

Was die Teilnehmer angeht, soll man als Grundsatz aufstellen, *nicht zu viele* bei einem Kurse zuzulassen. Bei zu großen Kursen wird gewöhnlich geklagt und ist die Wirkung beeinträchtigt. Für den Exerzitienmeister, besonders wenn er zum Beicht hören allein ist, ist es eine zu starke Arbeitsüberbürdung, zu viele an einem Kurs teilnehmen zu lassen, zumal die Exerzitanten fast allgemein eine längere Beicht ablegen und auch sonst mit dem Exerzitienmeister sprechen wollen. Im Interesse der Exerzitien, der Exerzitanten und nicht zuletzt des Exerzitienmeisters möchte ich diesen Punkt stark betonen. Lieber mehr Kurse halten und ansetzen, als einen stark überfüllen! Auch was das Alter angeht, wird von den erfahrenen Exerzitienmeistern immer wieder der Wunsch ausgesprochen, man möge im allgemeinen die jungen Leute nicht unter 17 Jahren teilnehmen lassen. Gefallene

Mädchen läßt man auch bei Heimexerzitien mitmachen, wenn feststeht, daß sie sonst brav sind; und man hat damit seelsorglich gute Erfahrungen gemacht. Im Interesse der Ordnung und der Exerzitien selbst soll man es nicht erlauben, daß sich an den anderen Tagen neue Teilnehmer anschließen und mitmachen, wie es auch vorkommt. So weit soll die Geschlossenheit schon reichen.

Wie immer soll auch bei Heimexerzitien, soweit es notwendig ist, für das leibliche Wohl gut gesorgt sein. Recht großer Wert sei auch auf die Ausschmückung der Exerzitienräumlichkeiten gelegt, ebenso auf die schönen, eventuell gemeinsamen Andachten, den erhebenden Gottesdienst und den feierlichen Schluß. Es können z. B. religiöse Wandbilder katholischer Künstler, wie sie in verschiedenen Verlagen herauskamen, aufgehängt werden, oder auch sinnige Inschriften, Bibelsprüche auf passenden Wandtafeln. Das gibt Stimmung und regt an und vertieft die Vorträge. Empfehlenswert ist es auch, entsprechende Literatur aufzulegen, die die Exerzitanten in der Freizeit lesen und die sie eventuell auch kaufen können.

Der Exerzitienmeister hat bei Heimexerzitien eine große Aufgabe. Von ihm hängt vielfach der Erfolg ab. Durch Geschick, Verständnis und Klugheit muß er zu ersetzen suchen, was der Mangel eines wirklichen Exerzitienhauses und die halbgeschlossene Art der Übungen mit sich bringen. Die Tagesordnung sei möglichst straff und Sorge für eine ständige Beschäftigung. Am besten wäre es, wenn die Exerzitanten von 7 oder 8 Uhr früh bis abends bleiben können und nur zur Nachtruhe heimgehen. P. Dr Chrysostomus Schulte empfiehlt, daß der Exerzitienmeister die Exerzitanten mit einem kurzen, packenden Gedanken entlasse, der Eindruck macht und den sie nach Hause mitnehmen. Jedenfalls nehme der Exerzitienmeister gleich von Anfang an darauf Rücksicht, fordere mit Ernst zur gewissenhaften Bewahrung der Sammlung auf, zur Beobachtung des Stillschweigens und gebe auch in verständiger, kluger Weise klare Richtlinien, wie sich die Exerzitanten beim Nachhausegehen, daheim, beim Einnehmen des Nachtmahls, bei der Arbeit u. s. w. verhalten sollen. Ein tüchtiger Exerzitienmeister, der den Kontakt mit den Exerzitanten aufrecht hält, wird schon das Passendste vorkehren, wenn die Ordnung etwas sich lockern möchte. Man sei, was die Ordnung angeht, nicht zu lax und nachsichtig. Die Exerzitanten mit ihrem guten Willen sind gerne bereit, Opfer zu bringen. Es ist gut, wenn der Seelsorger am vorhergehenden Sonntag die

Pfarrgemeinde nicht bloß um das Gebet für die Exerzitanten bitte, sondern auch ersuche, daß die Leute die Exerzitanten durch Fragen und Reden u. a. nicht stören. Sonst wird die Tagesordnung möglichst so sein wie bei geschlossenen Exerzitien, nur sei auf die lokalen Verhältnisse, den Stand u. s. w. entsprechende Rücksicht genommen.

Um eine wirksame *Propaganda* für solche Exerzitien durchzuführen, wird man wohl auch zum Hausbesuche greifen müssen. Eifrige Vereinsmitglieder, die Laienapostel, können sich die Pfarrei einteilen und unter Anweisung des Seelsorgers die Ortschaften, Häuser und Familien besuchen. Es gibt auch recht gute *Flugschriften* für die Exerzitien im allgemeinen und dann für die einzelnen Stände, die gut verwertet werden können. Solche Flugschriften sind z. B. erschienen in Wien, XVIII., Sternwartestraße, Verein christlicher Volksbildung, und zwar zwei für Burschen, eine für Männer; Johannesbund, Leutesdorf a. Rh., eine allgemeine, eine für Frauen und Jungfrauen; Rauch, Wiesbaden, eine allgemeine: „Warum Exerzitien?“, eine in Dülmen, Laumannsche Buchhandlung, u. a.

Besonders auf dem Lande wird der persönliche Besuch des Seelsorgers viel erreichen. Selbstverständlich wird Kanzel, Beichtstuhl, Presse auch mithelfen. Als die beste Methode für die Propaganda wurde vielfach bezeichnet: Gedruckte Einladungen mit der Unterschrift des Seelsorgers aussenden, dazu auch Flugblätter legen, und dann nachher der Besuch. Ist einmal ein Kurs gut gelungen, dann geht es bei den nächsten schon leichter. Die Exerzitanten werben, die Scheu ist überwunden, jetzt wollen es die andern auch einmal probieren.

Öfters wird die Frage aufgeworfen, mit welchem Stande man beginnen soll. Viele sind dafür, mit den Männern oder Burschen zu beginnen. „Die Exerzitien sollen doch keine Frauensache werden, für Männer sind sie besonders gut und nützlich.“ Wir müssen die Männerwelt wieder gewinnen; sie sind am schwersten zu bekommen, darum sind sie auch am ersten zu gewinnen! Man sagt auch, es mache auf die Männer einen guten Eindruck, wenn man ihnen den Vortritt lasse und sie in diesem Sinne ehre. Andere wieder sind dafür, mit den Frauen zu beginnen. In einer Konferenz richtete ein Priester an den Diözesandirektor der Exerzitienbewegung das dringende Ersuchen, man solle sich alle Mühe geben, vor allem die Frauen und Mütter zu gewinnen. „Sind die

Mütter gewonnen und dafür begeistert, dann bringen sie und schicken sie den Mann und die Jungen und die Mädels zu Exerzitien.“ Ebenso geht ein tüchtiger Pfarrer vor, der als Exerzitienmeister gesucht ist und eine tiefe Kenntnis der Volkspsyche, besonders des Landvolkes, hat. Gilt es, die Exerzitien einzuführen und die Leute dafür zu gewinnen, dürfte sich wohl der letztere Weg mehr empfehlen. Am leichtesten für Exerzitien sind im allgemeinen die Mädchen gewonnen.

Zum Schlusse noch die herzliche Bitte an die Seelsorger, sie mögen mit Mut und Eifer an die Arbeit herangehen und solche Heimexerzitien in den Pfarreien veranstalten. So werden die Exerzitien wirklich zu einem Mittel der Seelsorge, das viel Segen der Pfarrseelsorge und damit dem Volke bringen wird. Man wird dann sicher auch erfahren, daß die Heimexerzitien die geschlossenen Exerzitien nur fördern werden. Möge sich der Wunsch eines Landpfarrers an jedem erfüllen, daß alle Seelsorger die gleichen Seelsorgsfreuden erleben mögen, die er hatte bei den Heimexerzitien in seiner Pfarre.

Pastoral-Fälle.

I. (**Gültigkeit einer Taufe.**) (Factum, non fictum.) Agatha und Luzia, beide 12—13 Jahre alt, hören in der Schule, daß es ohne Taufe nicht möglich sei, „in den Himmel zu kommen“. Während sich nun beide sehr darüber freuen, daß sie getauft sind und so das Glück des Himmels erlangen können, empfinden sie doch zugleich auch großes Mitleid mit ihrer gleichaltrigen Gespielin Rebekka, die, als Kind einer jüdischen Familie, nicht getauft ist, und die darum auch nicht „in den Himmel kommen kann“. Als Rebekka das hört, wird auch sie sehr traurig; sie möchte doch auch „in den Himmel kommen“. Agatha und Luzia wissen Rat. Der Religionslehrer hat ja in der Schule gesagt, daß im Notfall jeder Mensch gültig taufen könne, wenn er nur die Materie und die Form richtig anwende, und das tue, was die Kirche zu tun beabsichtige. Da nun Rebekka wirklich das Verlangen hat, „in den Himmel zu kommen“, so holen die beiden Freundinnen kurz entschlossen in der Kirche Weihwasser, und dann tauft Agatha die kleine Jüdin, während Luzia Zeugin des Vorganges ist. — Was ist von der Gültigkeit dieser Taufe zu halten?

1. Diese Taufe blieb natürlich nicht ganz geheim. Auch der Pfarrer erfuhr davon. Er ließ Agatha und Luzia zu sich kommen und befragte sie eingehend darüber. Aber bei diesem